

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Adrienne Hochuli Stillhard, röm.-kath.

11. Juni 2017

Säen

Markus 4,3-9.13-20

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Nachdem im Frühling die Primeli verblüht waren und die Veilchen sich in die Erde zurückgezogen hatten, präsentierte sich die Wiese in unserem Garten etwas kümmerlich. Überall waren verfilzte und verdorrte Grasflecken zu sehen. Mein Mann und ich sind nicht besonders ehrgeizig, was unseren Garten betrifft, aber irgendwie konnten wir das auch nicht so stehen lassen. Es musste ja nicht gleich ein Golfrasen sein, aber etwas präsentabler würde unserem Garten schon anstehen, fanden wir.

Und so griffen wir zu Rechen und Harke und begannen, den Rasen von Moos und Filz zu befreien. Es war unglaublich anstrengend. Nach einer Stunde hatten wir nur eine kleine Fläche geschafft, waren ausser Atem und spürten bereits den sich anbahnenden Muskelkater in den Armen. Die Wiese in unserem Garten ist ziemlich gross und wir kamen zum Schluss, dass wir das realistischerweise nicht in mühevoller Handarbeit schaffen würden.

Wir besorgten uns einen Vertikutierer, eine Maschine, die den Rasen von Moos und Filz befreite und uns den schwersten Teil der Arbeit abnahm. Am Ende des Tages war die Wiese durchkämmt, gelockert und belüftet. Kurz bevor es dunkel wurde, säten wir den neuen Rasen aus. Und dieses Aussäen entschädigte uns für die Mühen unserer Arbeit. Es war ein so schönes Gefühl, die Hand in die Schüssel mit dem Saatgut zu tauchen, eine Handvoll zu schöpfen und dann die Grassamen mit weitem Schwung über

die Wiese zu streuen. Wir wurden ganz fröhlich dabei und lachten und meinten, wir seien jetzt wie der Sämann in der Bibel, der seine Saat grosszügig aussät, auch wenn nicht alles auf fruchtbaren Boden fällt.

Die folgenden Tage warteten wir darauf, dass die Saat aufgehen und die Wiese wieder satt grün werden würde. Kurz nach der Aussaat schwemmten heftige Regenfälle einen Teil der Saat weg. An manchen Stellen hatten wir die Erde zu wenig gelockert und die Saat keimte zwar, konnte aber keine Wurzeln fassen. Und Tag für Tag beobachteten wir die frechen Spatzen und Meisen, die munter die quellenden Grassamen aufpickten. In diesen Tagen des Wartens musste ich noch oft an den Sämann denken. Das Markusevangelium erzählt seine Geschichte so: *Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und frassen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war. Als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil schliesslich fiel auf guten Boden und brachte Frucht. Die Saat ging auf, wuchs empor und trug dreissigfach, ja sechzigfach und hundertfach.*

Der Erzähler des Gleichnisses fokussiert ganz auf den guten Boden und lobt den reichen Ertrag. Bis zu hundertfach war die Frucht, heisst es. Der Erzähler doppelt nach, indem er Jesus das Gleichnis deuten lässt. Die Körner, die der Sämann aussät, stehen für das Wort Gottes. Der Boden, auf den die Saat fällt, sind die Menschen, die das Wort Gottes hören. Die unterschiedliche Beschaffenheit des Bodens steht für die Art und Weise, wie Menschen das Wort Gottes aufnehmen. Fällt das Wort auf einen Weg oder Felsen, wird es weggepickt oder verdorrt. Fällt es unter Dornen, wird es von den Sorgen und der Gier der Menschen erstickt. Auf guten Boden fällt das Wort einzig bei den Menschen, die es hören, aufnehmen und zu vielfacher Frucht bringen.

In der gängigen Lesart dieses Gleichnisses zählen nur der gute Boden und die reiche Ernte. Es ist sehr wahrscheinlich korrekt, das Gleichnis so auszu-legen. Trotzdem finde ich diese Aussicht wenig ermutigend. Klar könnte man mir nun entgegenhalten, dass das Evangelium nicht nur ermutigt, sondern halt auch ermahnt. Ja schon. Aber wenn ich unsere Wiese betrachte, auf der längst nicht alle Saat aufgegangen ist, denke ich: so ist doch das Le-

ben. Nicht alle Saat, die wir aussäen, geht auf. Nicht jede Mühe bringt Ertrag. Die Früchte des eigenen Lebens sind manchmal recht bescheiden.

Deshalb möchte ich heute Morgen dieses Gleichnis für einmal anders lesen. Ich reiße den Blick los vom guten Boden und der reichen Ernte und schaue auf den Sämann. Er streut seine Körner mit grosszügiger Hand und weitem Schwung, als hätte er ganze Speicher voller Saatgut zu verstreuen. Nicht nur auf guten Boden sät er aus, sondern auch auf kümmerlichen, felsigen und dornigen.

Jahr für Jahr lesen wir im Gottesdienst dieses Gleichnis und ich stelle mir vor, dass der Sämann genauso Jahr für Jahr wieder mit weitem Schwung seine Saat aussät – auf den Weg, den Felsen, unter die Dornen und den gepflügten Acker. Wieder und wieder setzt er seine Hoffnung auf die Saat, dass sie keimt Wurzeln schlägt, blüht und Früchte trägt, selbst auf kargem Boden und unter widrigen Umständen. Seine Arbeit ist nicht nur von Erfolg gekrönt und manche Hoffnung wird enttäuscht. Ein Grossteil der Saat wird nicht aufgehen. Und trotzdem wird er auch im kommenden Jahr wieder aussäen.

Ich mag diesen Sämann, der unbeirrt weiter sät und seine Hoffnung nicht durch den geringen Erfolg ersticken lässt. Man könnte ihn naiv nennen oder sogar dumm, dass er sich stets vergeblich abmüht und sein Saatgut verschwendet, wo doch offensichtlich ist, dass es nichts bringt. Ich nenne ihn liebevoll und hoffnungsfroh. Anders als der Erzähler des Gleichnisses schießt er nicht nur auf Ertrag und Erfolg, sondern sieht vielleicht, dass das Korn auf dem Felsen wenigstens gekeimt ist. Dass das Korn unter den Dornen zwar keine Frucht gebracht, aber doch versucht hat, sich durch das Gestrüpp zu kämpfen. Möglicherweise zählt für ihn die kleine Saat, die trotz widriger Umstände Früchte trägt, genauso viel wie die hundertfache Ernte. Der Sämann lässt sich seine Hoffnung nicht mürbe machen durch den kargen Erfolg. Er sieht auch die Anfänge, den Versuch, die erste Blüte. Und er ist fähig, auch die kleine Frucht zu würdigen.

Der Sämann im Gleichnis ist Gott. Wie Körner streut Gott seine Botschaft unter die Menschen. Auch wenn es oft keine Frucht bringt, er sät weiter – hoffnungsvoll, unermüdlich, grosszügig, ja sogar verschwenderisch. Und vielleicht schießt auch Gott nicht nur auf den Ertrag, sondern sieht die Anfänge, die Versuche, das Bemühen, seine Botschaft zu leben. Sie zum Kei-

men, Wachsen und Blühen zu bringen. Auf einen solchen Gott hoffe ich, der liebevoll auf meine Versuche schaut, selbst die kleine Frucht würdigt und geduldig weiter sät.

Das Evangelium ist immer Zuspruch und Anspruch zugleich. Von diesem Sämann können wir nämlich einiges lernen. Ich denke ganz besonders an Beziehungen – Freundschaften, Familie, Partnerschaft. Immer wieder gibt es hier karge Zeiten. Manchmal führt es dazu, dass man einander die Liebe oder Freundschaft aufkündigt. Es gibt Situationen, da geht es einfach nicht anders.

Wenn ich aber gefragt würde, was das Schönste ist in meinem Leben, würde ich sagen: die Sämannen und Säfrauen, die ihre Körner streuen, auch wenn ich ihnen kein Mehrfaches davon zurückgebe. Die mir fraglos ihre Zeit, Unterstützung und Freundschaft schenken. Die mir auch in kargen Zeit nie ihre Liebe aufgekündigt haben. Von diesen Menschen und vom Sämann im Gleichnis möchte ich lernen. Lernen für Zeiten, in denen die Liebe oder eine Freundschaft karg ist. Ich möchte lernen, mich im Heute an das Gestrern zu erinnern, als die Liebe oder Freundschaft gross war. Ich möchte grosszügig und mit weitem Schwung die Saat auswerfen, und hoffen auf das Morgen, wo die Liebe vielleicht wieder wachsen und Frucht bringen kann.

Amen.

Adrienne Hochuli Stillhard
Borrweg 80, 8055 Zürich
adrienne.hochuli.stillhard@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich